

Kreienbaum, Christoph

Article — Digitized Version

Der Rahmen entscheidet

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Kreienbaum, Christoph (1993) : Der Rahmen entscheidet, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Nomos, Baden-Baden, Vol. 73, Iss. 9, pp. 444-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/137040>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ende des vergangenen Monats drohte der Konkurs der Dualen System Deutschland GmbH (DSD). Das Unternehmen, das von der Privatwirtschaft gegründet worden war, um die in der Verpackungsverordnung geforderte Wiederverwertung zu organisieren, hatte es offensichtlich versäumt, die Verträge mit den Nutzern des „Grünen Punktes“ (Herstellern bzw. Abfüllern) so auszugestalten, daß die Zahlung der hierfür fälligen Lizenzgebühren auch gewährleistet war. Das zur Rettung des DSD ausgehandelte Reformkonzept sieht, neben einer stärkeren Einbindung der mit der Sammlung und Sortierung beauftragten Entsorgungsfirmen in das DSD, eine Nachbesserung der Verträge vor. Die jetzt in die Verträge eingebauten Kontroll- und Sanktionsmechanismen werden dazu führen, daß die Nutzer die Lizenzgebühren in Zukunft tatsächlich abführen und – soweit es der Wettbewerb zuläßt – auf die Verbraucher überwälzen.

Die Krise des Dualen Systems bestärkte seine Kritiker, die in erster Linie auf eine Müllvermeidung setzen und diese notfalls mit administrativen Maßnahmen auf der Verpackungsebene erreichen wollen. Diese Kritik übersieht jedoch grundlegende umweltökonomische Zusammenhänge. Das Ziel der bundesdeutschen Abfallpolitik ist die Verringerung der Deponiemengen. Effizient im umweltökonomischen Sinne ist eine Abfallpolitik dann, wenn sie das gesetzte Ziel zu den geringstmöglichen volkswirtschaftlichen Kosten – inklusive der Umweltkosten – erreicht. Grundsätzlich stehen verschiedene Abfallstrategien zur Verfügung: die Vermeidung, die Verwertung, die Verbrennung und die Deponierung. Ob eine bestimmte Strategie sinnvoll ist, kann nicht pauschal beantwortet werden, sondern hängt sowohl von den Opportunitätskosten als auch von den Umweltbelastungen der gewählten Strategie ab, die von Produkt zu Produkt variieren.



Christoph Kreienbaum

Der Rahmen entscheidet

Eine Optimierung der Abfallpolitik setzt also eine Fülle an Informationen darüber voraus, in welchem Umfang die Vermeidung von Umweltbelastungen aus der Abfallbehandlung im Vergleich zu anderen Emissionsquellen sinnvoll und an welchen Stellen dies auf welche Art am effizientesten möglich ist. Ge- und Verbote auf der Verpackungsebene scheiden nicht nur deshalb als grundlegende Lösungsstrategie aus, weil staatliche Stellen mit der Informationsbeschaffung überfordert sind, sie behindern auch die Entwicklung umweltfreundlicherer Verpackungen. Diese Informationen und das Potential, Innovationen einzuführen, liegen auf der Unternehmensebene und können nur durch den Wettbewerb um das knappe Gut Umwelt nutzbar gemacht werden. Und genau dort setzen die Verpackungsverordnung und das DSD-Konzept an.

Die faktische Rücknahmeverpflichtung von Verpackungen innerhalb des DSD durch die Hersteller, die vorher die Entsorgungskosten ihrer Produkte nicht mit einkalkulieren mußten, führt nun zu einer Konfrontation mit den Wiederverwertungskosten (Lizenzgebühr, Recyclingkosten). Verpackung wird damit nicht nur insgesamt teurer, sondern die nur schwer recycelbaren, d.h. in der Regel umweltintensiven Verpackun-

gen steigen überproportional im Preis und erleiden Wettbewerbsnachteile. Zumindest mittelfristig ist zu erwarten, daß der Substitutionswettbewerb zwischen den Verpackungssparten auch dazu führt, daß sich Innovationen zur Vermeidung von Verpackungen und zum Einsatz leichter recycelbarer Stoffe durchsetzen werden.

Allerdings wird immer noch kein vollständiger Wettbewerb um die Inanspruchnahme des Gutes Umwelt realisiert, da die Wiederverwertungskosten nicht unbedingt den Umweltkosten entsprechen und die Strategien der Verbrennung und Deponierung durch die Verpackungsverordnung ausgeschlossen sind. Zusätzliche Ineffizienzen drohen durch das aktuelle Reformkonzept: Werden den Entsorgern tatsächlich Mitspracherechte beim DSD zugestanden, besteht die Gefahr, daß eine vorher bestehende Marktbeziehung zwischen dem DSD und den Entsorgern ausgehebelt wird, so daß der notwendige Wettbewerbsdruck auf die Entsorgungspreise verlorengeht.

Der grundsätzliche Konstruktionsmangel, der mangelnde Wettbewerb um das knappe Gut Umwelt, liegt aber nicht auf der DSD-Ebene, sondern in der allgemeinen Umweltpolitik, die die einzelnen abfallpolitischen Strategien nicht mit den bestehenden Umweltknappheiten konfrontiert. Hier sind wirksame Knappheitssignale (z.B. gesamtwirtschaftliche Emissionsbegrenzungen, höhere Deponiegebühren) zum Schutz der Umwelt erforderlich. Erst dann ist ein effizienter Wettbewerb der einzelnen abfallpolitischen Strategien untereinander zu erwarten. Nur dann können die Umweltbelastungen in Preise umgesetzt und für den Bereich der Verpackungen durch das DSD wirksam an die eigentlichen Verursacher, die Verbraucher, weitergegeben werden. Das DSD ist dabei lediglich als ein Transmissionsriemen von Umweltknappheiten zu verstehen.